Zeitschrift: Schweizerischer evangelischer Film- und Radiodienst
Herausgeber: Schweizerische protestantische Filmzentralstelle
Band: 4 (1952)
Heft: 3

Rubrik: Filme, die wir sahen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

A.Z.
LAUPEN-BERN

schweiz. evang. film- und radiodienst

MÄRZ 1952 4. JAHRGANG NUMMER 3

Offizielle Mitteilungen des Schweizerischen protestantischen Film- und Radioverbandes. Ständige Beilage des Monatsblattes «Horizonte». Kann auch separat bezogen werden. Erscheint am 15. jedes Monats.

Redaktion: Dr. F. Hochstrasser, Luzern; Pfarrer K. Alder, Küsnacht-Zürich; Pfarrer P. Frehner, Zürich; Pfarrer W. Künzi, Bern. Redaktionssitz: Schweiz. protestantische Film- und Radiozentralstelle, provisorisch Luzern, Brambergstr. 21, Tel. (041) 2 68 31.

Administration und Expedition: «Horizonte», Laupen. Druck: Polygraphische Gesellschaft Laupen. Einzahlungen auf Postcheckkonto III 519 «Horizonte», Laupen. Abonnementsbetrag: jährlich Fr. 5.— halbjährlich Fr. 3.—; inkl. Zeitschrift «Horizonte» jährlich Fr. 8.—, halbjährlich Fr. 4.50. Mitgliederbeitrag inbegriffen.

DER AUFBAU DES SCHWEIZERISCHEN FILMWESENS

Mit diesen Ausführungen schliessen wir unsere Artikelreihe über dieses Thema, mit der wir unsern Lesern eine erste Einführung in unsere Verhältnisse bieten wollten. Wir hoffen, dass sie wenigstens einen Ueberblick gewonnen haben, wenn auch manche Zusammenhänge zu verwickelt sind, um auf solche Weise dem Verständnis nähergebracht zu werden.

XIV. Über protestantische Filmkritik

FH. Dass es eine solche grundsätzlich geben muss, ist bereits von berufener Seite dargetan worden. Aber wie ist sie auszuüben? Die Frage scheint leicht zu beantworten, doch handelt es sich in Wirklichkeit um ein kaum ganz überschaubares Problem. Den besten Zutritt gewinnt man zu ihm, indem man die praktischen Aufgaben prüft, welche eine solche Filmkritik erfüllen soll. Das zu beurteilen hängt davon ab, wer die Adressaten sind, an welche sie sich richtet.

Im Vordergrund stehen unsere Glaubensgenossen. Keiner von ihnen kann heute mehr ganz am Film vorübergehen; in der einen oder andern Weise wird er heute vor Fragen gestellt, die mit ihm zusammenhängen. Selbst der dem Film abgeneigteste Familienvater muss sich früher oder später darüber besinnen, sobald seine Kinder mit dem Film, und sei es bloss durch das Schulkino, in Berührung gelangen. Besonders unter der jüngern Generation gibt es eine Gruppe von Glaubensgenossen, welche den Film hoch schätzen oder ihm sogar verfallen sind. Ihnen müssen wir zuerst helfen, die richtige Einstellung zum Film aus evangelischer Sicht zu gewinnen. Sie müssen die Möglichkeit erhalten, sich über einen Film orientieren zu können, wenn er in ihrer Nähe auftaucht und darnach ihren Kinobesuch auszuwählen. Nötig ist also vorerst, dass zu allen wichtigeren Filmen eine Inhaltsangabe gegeben wird, die allerdings nicht die Pointe verraten und ihnen die Spannung rauben soll. Darüber hinaus aber gilt es, ihnen Verantwortungsbewusstsein und Geschmack zu schärfen, um zu Kinobesuchern zu werden, die nicht wahllos alles verschlingen, was über die Leinwand läuft.

Speziell zu berücksichtigen sind jene Protestanten, die eine besondere Aufgabe haben. Zu ihnen rechnen wir nicht nur die Pfarrämter, Kirchenpflegen und mit Erziehungsaufgaben Betrauten, sondern auch die Filmzensoren und alle Behördemitglieder, denen die Aufsicht über das Filmwesen obliegt, bis zu den Gesetzgebern, die es zu ordnen haben. Sie alle sollen sich über Filme leicht und schnell orientieren können, auch wenn sie sie nicht selbst zu betrachten vermögen. Denn oft sind die Filme umstritten und zu oft wird versucht, politische, konfessionelle oder sonstige Vorteile aus einem Film zu ziehen. Da kann nur eine zuverlässige und sachliche Kritik helfen. Doch genügt dies nicht, ein Blick auf die Millionen von Kinobesuchern beweist dies. Wir vermögen in diesen, die zum grössern Teil der Kirche entfremdet sind, nicht die «urteilslose Menge» zu sehen. Jeder einzelne von ihnen ist unser Bruder und nicht nur anonymer Angehöriger eines Kollektivs, das man gerne als «Masse» mit einer Handbewegung zu erledigen pflegt. Dieses Publikum setzt sich zum grossen Teil aus Stammgästen der Kinos zusammen, die im Laufe der Zeit sehr genaue Kenntnisse über Filme und was damit zusammenhängt, erworben haben, also sozusagen Fachleute geworden sind. Um mit ihnen in Berührung zu kommen, muss eine Filmkritik auf soliden, fachmännischen Kenntnissen beruhen und mit der Entwicklung Schritt halten. Sonst wird sie von der Mehrzahl der Interessenten beiseite geschoben. Aus dem gleichen Grund muss sie aber auch ihren reformierten Standpunkt stets herauszuarbeiten suchen, denn allgemeine Kritiken, hinter denen ein blosser Humanismus oder Aesthetizismus steht, gibt es in allen Zeitungen schon mehr als genug.

Wenn protestantische Filmkritik selbstverständlich nur von einem vom Evangelium ergriffenen Menschen ausgeübt werden kann, so genügt das allein nicht. Er muss auch mit andern weltanschaulichen Einstellungen vertraut sein, um sie in einem Film zu erkennen und Stellung beziehen zu können. Nur so vermag er auch tendenziöse Filme, die oft sehr raffiniert aufgebaut sind, zu demaskieren. Aber auch sonst gibt es keinen bedeutenden Regisseur, dem es gelänge, seine Grundansichten über Welt, Leben und Mensch in einem guten Film zu verbergen. Irgendwie kommen sie stets zum Ausdruck. Jeder Film ist überdies auch Ausdruck des Zeitgeistes, enthält irgendwie aktuelle Fragen oder glaubt dies wenigstens. Deshalb muss der Kritiker auch in der Zeit und ihren Problemen leben und darf sich nicht in den Elfenbeinturm des Spezialisten einschliessen. Ferner ist ein Film auch technisch, wirtschaftlich und ästhetisch bedingt. Er unterliegt ganz bestimmten Gesetzen, die er nicht ungestraft verletzt. Man kann z. B. nicht von ihm Leistungen verlangen, die über seine technischen Möglichkeiten hinausgehen. Es hat sich ausserdem als wünschbar erwiesen, dass sich der Kritiker schon möglichst früh mit ihm beschäftigt, wenn möglich schon in seiner Entstehungszeit, da manche Filme oder Filmstoffe eine Geschichte haben und durch mannigfache Einflüsse der verschiedensten Art ihre letzte Form erhielten. Kennt der Kritiker diese Einflüsse nicht, so wird er gegenüber dem Werk und dessen Schöpfer leicht ungerecht. Sorgfältig alle Vorgänge im Filmwesen zu verfolgen, muss sich der Kritiker zur Gewohnheit machen. Auf jeden Fall muss er Hunderte von Filmen kritisch betrachtet und sich auch in die Theorie eingearbeitet haben, bevor er Urteile geben kann, die auch erfahrenen Kinobesuchern Interessantes bieten. Nur dann besteht auch begründete Aussicht, dass er der stets lauernden Gefahr des Subjektivismus nicht allzu stark anheim fällt, wenn sie auch nie ganz auszuschalten sein wird.

Der heutige Film verdient nicht nur deshalb Beachtung, weil manches an ihm noch zweifelhaft ist, sondern gerade, weil er umgekehrt auch Werte enthält, die nicht zu übersehen sind. Wir glauben nicht, dass man heute zu ihm noch immer bloss «Nein» sagen kann, ein umsichtiges Abwägen in jedem Einzelfall ist nötig. Von Theologen wird dabei oft übersehen, dass viele Menschen ein ganz primäres und legitimes Bedürfnis nach Schönheit besitzen. Sie dürsten darnach, hingerissen, begeistert zu werden, und sie beurteilen auch die Filme nach dem Grad eines solchen Erlebens. Ob ein Film diese Fähigkeit in sich schliesst, hängt aber zum guten Teil von seiner formalen Gestaltung ab. Es genügt deshalb auch für die reformierte Filmkritik nicht, Filme nur nach moralischen Gesichtspunkten zu bewerten. Das ästhetische Moment ist ebenfalls von grosser Bedeutung. Ein Film kann einen moralisch noch so saubern und einwandfreien Inhalt haben, so können wir ihn niemals als gut beurteilen, wenn seine Gestaltung nicht den künstlerischen Gesetzen entspricht, wenn der Dialog papiern, die Montage schlecht, die Sequenzen eintönig sind usw. Andernfalls würden wir den Pfusch unterstützen und Regisseuren helfen, die oberflächliche Schleuderarbeit liefern, und obendrein noch einen vielleicht guten Filmstoff ruinieren. Wir müssen auch formal und künstlerisch an einen Film bestimmte Anforderungen stellen und damit Schritt mit der modernen Kritik überhaupt halten. Das «Wie» ist nicht zu trennen vom «Was». Das zeigt sich zum Beispiel auch beim Kriminalfilm. Der Christ kann entgegen einer verbreiteten Meinung diese Gattung Filme nicht ohne weiteres ablehnen. Was sich alltäglich ereignet, und wenn es auch sehr schlecht und peinlich ist, darf nicht von vorneherein aus der filmischen Darstellung verbannt werden. Gerade der Christ soll die Welt und ihre Abgründe kennen, er weiss nachher auch mehr von Gott. Ausschlaggebend dürfte deshalb der Grund sein, aus dem heraus Kriminalfilme geschaffen wurden. Es gibt neben einer Ueberzahl von bloss nervenkitzelnden auch solche, die einen tiefern Sinn ausdrücken, z. B. der «Dritte Mann». Umgekehrt kann auch sehr Verwerfliches in Anmut und bedeutender Gestaltung dargeboten werden, worauf es doppelt gefährlich wirkt. Abzulehnen ist bloss die unter Filmkritikern verbreitete Ueberzeugung, dass jeder künstlerisch hochwertige Film immer auch moralisch sei. Gewiss wird er durch eine edle Form geadelt, aber moralisch wertvoll ist er deshalb noch nicht. Er kann im Gegenteil Anschauungen vertreten, die der Botschaft des Evangeliums ganz und gar zuwiderlaufen.

Entscheidend ist nach unserm Dafürhalten in allen Fällen die innere Wahrheit eines Filmes. Sowohl in der Form wie im Inhalt müssen wir stets für das Echte eintreten. Wenn wir Filme ablehnen, so wird der Hauptgrund fast immer darin liegen, dass sie ein falsches Bild vom Leben und vom Menschen geben.

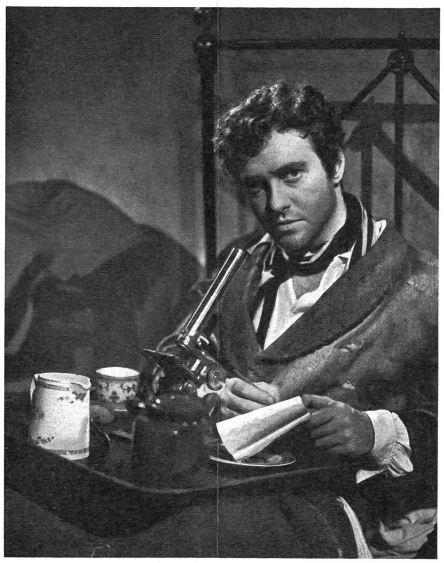
Selbstverständlich müssen wir uns hüten, über Filme endgültige Zensuren auszuteilen, etwa gar nach einem Ziffernschema, wie das katholischerseits geschieht. Unsere Kritiken dürfen nur qualifizierte Aeusserungen aus protestantischer Sicht sein, welche fundierte Anhaltspunkte bei der Filmauswahl verschaffen. Auch wenn ein Interessent einen von uns abgelehnten Film besucht, so kennt er doch das Problem und die in Frage kommenden reformierten Gesichtspunkte. Er wird zu dem Streifen mehr Distanz halten und sich keinesfalls ohne weiteres überwältigen lassen. Unser Ziel kann nur sein, Hinweise zu geben, den Kinobesucher kritisch einzustellen, ihm die Augen zu öffnen und die notwendigen Maßstäbe zu verschaffen, damit er sich ein selbständiges Urteil bilden kann. Mit der Zeit wird es ihm nicht mehr schwer fallen, selbst Kitsch und Schund vom Wertvollen zu trennen. Würden alle reformierten Kinobesucher sich vorher eine solche Besinnung zur Pflicht machen, so gäbe es bei uns keine schlechten oder verlogenen Filme mehr.

Kritik darf nicht zerstören, sondern muss Leben erwecken und fördern. Es gehört zu ihren vornehmsten Pflichten, die guten Kräfte, die heute auch im Film vorhanden sind, mit allen Mitteln zu unterstützen.

NEUE FILME

Arzt aus Leidenschaft

AH. Generationenfilme sind selten, besonders gute. Und doch würde die Geschichte ganzer Familien statt solcher von Einzelmenschen manchen interessanten Stoff bieten. Der neue Korda-Film «Arzt aus Leidenschaft» («Flesh and Blood») ist ein guter und zum Nachdenken anregender Beweis dafür. Ein tuberkulöser Medizinstudent kann seine entbehrungsreiche Forschungsarbeit nicht zu Ende führen, da er vorzeitig stirbt. Er hinterlässt aber eine Tochter, die jedoch seelisch schwer gefährdet ist, in einen Giftmordprozess verwickelt wird und Selbstmord begeht. Sie hinterlässt einen Sohn, in welchem sich die vom Grossvater ererbte medizinische Begabung überzeugend Bahn bricht. Nach harten Kämpfen setzt er sich durch und gewinnt die Liebe einer wertvollen Frau. Der Film zeigt überzeugend, dass es kein «nutzloses Leben» gibt, dass selbst schwerbelastete und gefährdete Menschen latent grosse Begabungen an eine folgende Generation vererben können. Die Sorge und Liebe, die wir solchen Leuten entgegenbringen, lohnt sich deshalb selbst vom primitiven Nützlichkeitsstandpunkt her. Der Film enthält solche und ähnliche Aspekte, die anzusehen und zu überdenken niemand versäumen sollte, der Gelegenheit dazu hat.



Der schwerkranke Medizinstudent setzt seine Forschungen selbst auf dem Sterbebett fort.

(FLESH AND BLOOD)

Erst sein Enkel kann seine Fähigkeiten ausnützen. Hier bringt er eine während einer Epidemie hysterisch gewordene Schwester zur Besinnung.

FILME, DIE WIR SAHEN

Les amants de Brasmort

Produktion: Frankreich, Pathé.
Regie: M. Pagliero.

Z. Ein schöner, stiller Film um die Flußschiffahrt auf der Seine. Sonne, Licht und Luft und das freiheitliche Leben der Schiffer auf ihren schweren Lastkähnen bildet den sympathischen Hintergrund für eine Uebertragung des Romeo-Julia-Stoffes in diese Gegend von Rouen. Zwei verwandte Familien verfeindeten sich wegen der Raffgier des einen Familienhauptes, aber zwei ihrer Kinder lieben sich und lassen sich von diesem nicht für seine Zwecke missbrauchen. Ihnen gehört am Schluss der Sieg. Der Reiz des Films liegt in der stimmungsvollen Schilderung des Lebens auf dem werktäglichen Flusse, der als der eigentliche Hauptdarsteller zur Geltung kommt ohne eintönig zu wirken. Leider mischen sich leichtherzige französische Auffassungen besonders über die Ehe ins Spiel, doch trägt alles irgendwie den Stempel des Verhalten-Echten, einer Art ruhigen Melancholie ohne den krankhaften Pessimismus früherer französischer Werke. Der Wert tätiger Arbeit erscheint wieder in einem viel günstigeren Lichte als früher.

Blaubart

Produktion: Frankreich, Alcina.
Regie: Christian-Jaque.

Z. Der Film wird leider eine Art Markstein bilden, weil er erstmals ganz neue, reizvolle, farbige Zwischentöne bringt, welche eine bemerkenswerte Verbesserung des Farbenfilms bedeuten. Wir bedauern aber, dass diese schöne Entdeckung an einen Film verschwendet wird, den wir schon in Venedig als missglückt empfanden. Sowohl in der französischen als in der deutschen Version entwickelt sich das bekannte, abgründige Märchen des Ritters mit den sieben Frauen zu einem Stilgemisch, das eher in einem billigen Cabaret zu Hause ist, als in der tiefsinnigen Welt der Sagen. Nach einem nüchternen und konventionellen Anfang beginnen alle Mitwirkenden, sich und den Film überhaupt nicht mehr ernst zu nehmen. Die missglückte Sache soll zur Parodie umgebogen werden, was aber nicht mehr glücken kann. Ausserdem sind Geschmacklosigkeiten, z. B. eine peinlich wirkende Beichtszene, eingestreut. So können auch die neuen, geschmackvollen Farben den Film nicht retten, dem jede Unbefangenheit abgeht.

Gestern geboren

Produktion: USA, Columbia.
Regie: G. Cukor.

Z. Eine witzige Komödie, die schon in Venedig heitere Wirkung auslöste. Ein Journalist erhält den Auftrag, die Freundin eines Emporkömmlings und Schiebers auszubilden und salonfähig zu machen. Die junge Dame ist ebenso dumm wie schön und verfügt noch zusätzlich über besonders ordinäre Manieren. Wie sich dann allmählich in dem Mädchen zuerst der Mutterwitz und dann wirklicher Geist durchsetzt, bis sie hinter die betrügerischen Schliche ihres Freundes kommt, ist hervorragend dargestellt. Man sieht mit Vergnügen den Sieg des Geistes über den stumpfen Ungeist eines Schiebers, wenn auch der ideelle Tiefgang nicht sehr gross ist. Es gibt wenig gute Filmkomödien, so dass eine solche einen besondern Hinweis verdient.

Das Eckel (La poison)

Produktion: Frankreich.
Regie: S. Guitry.

Z. Einer der bedenklichsten Filme, der uns in den letzten Jahren begegnet ist. Ein Gärtnermeister, der mit einer trunksüchtigen Megäre verheiratet ist, lässt sich von einem skrupellosen Anwalt, der schon hundert Freisprüche in Mordfällen erzielt hat, unwissentlich beraten. Er will herausbekommen, wie er den Mord am besten auszuführen habe, um freigesprochen zu werden. Nachdem er dem Anwalt entsprechende Ratschläge abgelistet hat, ermordet er in der Tat seine Frau, die ihm allerdings schon vorher Gift in den Wein schüttete. Das Gericht spricht ihn denn auch frei, wobei ihn der Anwalt wohl oder übel assistieren muss, da sonst seine Mitwirkung an den Tag käme.

Der Film gibt sich als Satire, aber zu Unrecht, denn er geisselt nicht Mißstände, sondern spielt und amüsiert sich bloss mit ihnen. Diesem zynischen Spielerbedürfnis opfert er auch die Wahrheit, so dass man ihn nur als vollständig nihilistisch bezeichnen kann. Nichts ist ihm heilig, auch nicht das vornehme Amt der Verteidigung eines Menschen vor Gericht, geschweige die Rechtsprechung selber. Das Spiel mit manchen witzigen Pointen kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass hier die Rechtspflege und manches andere nur aus purer Freude an zerstörerischer Verhöhnung ohne jede moralische Zielsetzung lächerlich gemacht werden. Es ist Gift, wenn auch in brillanter Verpackung serviert.

Alles für eine Frau (To please a lady)

Produktion: USA, MGM.
Regie: Clarence Brown.

Z. Film um die Autorennbetriebe Amerikas. Ein durch seine Rücksichtslosigkeit berüchtigter Rennfahrer wird durch die Zuneigung einer Journalistin dazu gebracht, sich menschlicher zu verhalten und selbst auf einen Sieg zu verzichten, wenn er nur durch Gefährdung anderer erzwungen werden kann. Die Geschichte wirkt nicht sehr überzeugend, denn die Gesinnungswandlung beruht nicht auf besserer Einsicht, sondern nur auf dem Wunsche, der Freundin zu gefallen. Deshalb steht auch nicht fest, ob sie von Dauer sein wird. Der etwas spröde gespielte Film kann nur jenen etwas bieten, die Zeit für die Betrachtung von Autorennen übrig haben, denn diese werden ausführlich geschildert.

Licht und Schatten (Titel in Deutschland: „Schatten der Nacht")

Produktion: Deutschland, Real-Film.
Regie: E. York.

Z. Die alte Geschichte des zweifelhaften Mädchens, das durch eine günstige Wendung in die Gesellschaft aufsteigt, sich aber dort nicht halten kann, da es von seinem einstigen Geliebten verfolgt wird. Dazu hat man noch einige Requisiten aus der Vorratskammer der Courths-Mahler hinzugefügt, so dass ein innerlich verlogenes Machwerk die Folge war. Die verfolgte Frau täuscht nämlich Selbstmord vor, sinkt immer tiefer, bis ihr Mann, der mit der vermeintlichen Toten einen Kult treibt, sie als Dirne wiederfindet und fortjagt, worauf sie nun wirklich im Meer endet. Diese Schauerballade wird dadurch nicht besser, dass uns der Kaschemmenbetrieb eines großstädtischen Vergnügungsviertels sehr freigebig gezeigt wird. In Deutschland stöhnt man über eine Filmkrise, doch scheint sie nicht sehr bedeutend zu sein, solange für die Herstellung solcher Machwerke Geld vorhanden ist.

Chronik einer Liebe

Produktion: Italien, Luxfilm.
Regie: M. Antonioni.

Z. Ein überflüssiger Film aus dem sogenannten «mondänen» Mailand. Ein Mann und eine Frau, die am Tode eines andern Menschen nicht ganz unschuldig sind, treffen sich wieder. Eine Leidenschaft zueinander erfasst sie, trotzdem die Frau verheiratet ist, die schliesslich soweit geht, dass sie die Ermordung des Ehemanns planen. Dieser begeht jedoch noch vorher Selbstmord, als er die Untreue seiner Frau entdeckt. Der Liebhaber muss aber erkennen, dass ihn die angstgejagte Frau im Stich gelassen hätte, falls er wirklich den Mord begangen haben würde. So trennt er sich von ihr. Ein unerfreulicher Film, der mit Ehebruch und Gattenmord leichtfertig und ohne tieferen Sinn umgeht und dem Besucher nichts bietet, was ihn fördern könnte. Dass in der Gestaltung unbestreitbare Qualitäten vorhanden sind, vermag darüber nicht hinwegzutrösten.

Aissa (Outcast of the islands)

Produktion: England, Korda.
Regie: Carol Reed.

Z. Ein Abenteurerfilm. Ein Europäer gerät in den Tropen durch Schwäche gegenüber seinen eigenen Trieben in die Hörigkeit eines stolzen Eingeborenenmädchens. Er verrät um dessentwillen seinen Wohltäter, der ihm nur Gutes getan, und muss schliesslich in Verzweiflung bei der Halbwilden zurückbleiben, die er gleichzeitig liebt und hasst. Der Film würde uns kaum berühren, wenn er nicht hervorragend gestaltet wäre. Die Fülle und der rauschende Zauber der exotischen Natur, aber auch ihre Dämonie wird in einer meisterhaften Bildersprache lebendig, die von Anfang an gefangen nimmt. Man kann nur hoffen, dass der Regisseur seine grosse Begabung wieder an wesentlichere Stoffe verschenkt.

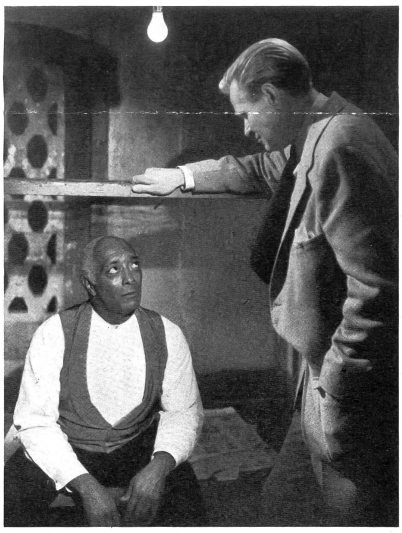
Der blaue Engel

Produktion: Deutschland, Universum, 1930.
Regie: J. v. Sternberg.

Z. Wir können uns an eine protestantische Broschüre erinnern, die vor 20 Jahren heftig gegen diesen Film Stellung nahm. Inzwischen kamen die Nazis und der Krieg, und wir haben Schlimmeres mit ansehen müssen als diesen Streifen (der übrigens während der ganzen Hitlerzeit in Deutschland verboten war). Wir müssen gestehen, dass das Wiedersehen mit der Neuausgabe uns erneut stark beeindruckt hat. Der musterhafte Gymnasialprofessor Rath will einige seiner Schüler von der Variétésängerin Lola losreissen, die «von Kopf bis Fuss auf Liebe eingestellt ist». Der Weltfremde gerät dabei selbst in ihre Netze und wird ihr hörig. Die Ehe mit ihr kostet ihn seine berufliche und gesellschaftliche Stellung. Innerlich und äusserlich völlig abhängig, muss er mit ihr und der Truppe herumziehen, schliesslich als Clown. Seine Erniedrigung erreicht ihren tiefsten Punkt, als er gezwungen wird, in der Stadt seiner früheren professoralen Wirksamkeit als solcher aufzutreten, eine Sensation für diese. Unfähig, sich aus der dämonischen Verstrickung zu befreien, flieht er nach einer furchtbaren Szene mit Lola in sein früheres Klassenzimmer, um dort zu sterben.

Heinrich Mann, Bruder des mit Recht berühmteren Thomas, auf dessen ironisch-bitteren Roman das Drehbuch zurückgeht, war ein geschworener Atheist. Das Geschehen ist infolgedessen rein diesseitig und vordergründig. Ein hoffnungsloser, fast tendenziöser Naturalismus erfüllt jeden Meter des Films. Wir müssten ihn wohl ablehnen, wenn er nicht mit einer so grossen Echtheit gestaltet wäre. Wie kraftvoll ist hier die Atmosphäre verdichtet, wie gross ist der Reichtum an Nuancen, wie zahlreich die überzeugenden Einfälle, trotz der nach unsern heutigen Begriffen mangelhaften Technik von damals, welche überlegene Meisterschaft in der Verwendung des Tones, die für die weitere Entwicklung wegleitend blieb! An solchen Leistungen erkennt man auch, was durch den Nazi-Wahnsinn zerstört wurde. Es zeigt sich hier auch, dass ein an sich sehr fragwürdiges Thema für uns von Bedeutung wird, wenn es mit dem Willen zur inneren Wahrhaftigkeit gestaltet wurde. Mit Recht schreibt der deutsche evangelische Filmbeobachter: «Trotz seines bedenklichen Stoffes gestaltet der Film jedoch echte menschliche Tragik, die auch das Weltbild eines Christen vertiefen kann. Gerade heute könnten wir herzlich froh sein, wenn die dämonische Welt des Sexuellen immer so ehrlich und so künstlerisch im Film gezeigt würde.»

KOMMENDE FILME



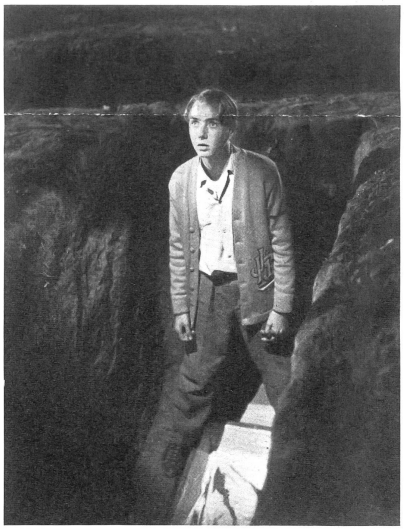
Der eines Mordes angeschuldigte Neger unterhält sich mit seinem Anwalt im Gefängnis.

Der «Griff in den Staub»: Um einen Lebenden zu retten, wird heimlich des Nachts ein Toter ausgegraben — doch der Sarg ist leer.

Griff in den Staub

(INTRUDER IN THE DUST)

Der Anwalt und ein Freund schauen dem als schuldlos befundenen Neger ergriffen nach. Sie sind sich einig, dass der verachtete Neger der «Hüter ihrer Gewissen» ist.



FH. Faulkners berühmter Roman «Intruder in the Dust» ist unter dem Titel «Griff in den Staub» von der Metro-Goldwyn verfilmt worden. Es ist die Geschichte eines Negers, der fälschlich einer Mordtat angeklagt wird und ausserdem Gefahr läuft, gelyncht zu werden. Um ihn zu retten, graben seine Freunde zur Nachtzeit den Ermordeten aus, da sich nur so beweisen lässt, dass die Kugel in dem Toten nicht aus dem Gewehr des Angeschuldigten stammt. Sie finden aber den Sarg leer, und erst durch eine Verkettung verschiedener Umstände wird der Tote gefunden. Dabei stellt sich heraus, dass die Kugel mit Sicherheit aus einem fremden Gewehr stammt. Der befreite Angeschuldigte, der den Täter kennt, verweigert aber den Namen. Durch eine List kann der Polizeichef schliesslich den Schuldigen herausfinden. — Die Hintergründigkeit des Romans kommt im Film nicht so zur Geltung wie im Buch, wo vieles einen Doppelsinn hat. Aber es ist der stärkste Film über das Rassenproblem, der jemals gedreht wurde, und ein Dokument menschlicher Gesinnung gegenüber entfesselten Leidenschaften. Einzelne Szenen sind sehr ausdrucksvoll, z. B. das Warten der grimmigen Menge vor dem Gefängnis, in welchem der Unschuldige niedergedrückt, aber gefasst das Schlimmste befürchten muss. Ein sehenswerter Film.

ES SIND NOCH ZU SEHEN

Schwarzes Elfenbein (englisch)

Nach seinem grossen Erfolg mit den «Overlanders» hat Harry Watt einen Farbenfilm über die Entstehung des Wildschutzgebietes in Kenya gedreht. Spannend wie in einem guten Kriminalfilm rollt die Handlung ab, durchsetzt mit Tieraufnahmen von seltener Schönheit. Watt ist seinem Stil, halb Spielfilm, halb Dokumentarfilm, treu geblieben und wir glauben, dass ihm so auch der Erfolg treu bleiben werde.

Enamorada (mexikanisch)

Eine dramatische Episode aus der Zeit der grossen Revolution in Mexiko. Trotz der politischen Gegensätze finden sich der Kommandant der Aufständischen und die stolze Tochter eines edlen Feudalherren.

Zu Beginn wirkt die Handlung etwas schleppend, gewinnt aber von Szene zu Szene an Tempo und an Temperament.

Spione in Zürich (italienisch)

Eine Aktion der italienischen Gegenspionage, die ihren Abschluss in einem Einbruch in das Oesterreichische Konsulat in Zürich fand, gibt den Stoff zu diesem spannenden Spionagefilm. Aber nicht nur die Spannung, auch die Komik des Tresor-Knackers, der den Einbruch ausführen muss, macht den Film unterhaltend. Der Streifen will also keineswegs mit tierischem Ernst dokumentarisch wirken.

Die Unschuld vom Lande heiratet (deutsch)

Hoffentlich hat sie nun als Hausfrau keine Zeit mehr, diese Serie der Unschuld weiter auszubauen, sonst macht sie sich schuldig.

Fanfaren der Liebe (deutsch)

Zwei arbeitslose Musiker finden Aufnahme in einem Damenorchester. Die Geschichte dieser Maskerade bietet Dieter Borsche reichlich Gelegenheit, seine Verwandlungsfähigkeit — oder die Kunst des Maskenbildners — zu zeigen.

Dass man stark genug war, die häufigen Möglichkeiten zu schlüpfrigen halb anoder ausgezogenen Szenen ungenutzt zu lassen, wollen wir loben.

Eva erbt das Paradies (deutsch)

Das schweizerische Hotelgewerbe könnte hier lernen, wie ein alter Kasten durch Selbsthilfe rentabel gemacht wird. «Könnte lernen», müssen wir betonen, denn so süss und rührselig sind unsere Hoteliers denn doch nicht.

Wenn wir das Hotel «Zum Paradies» finden wollten, müssten wir in der Nähe des «Weissen Rössli» suchen. Was kann der Sigismund dafür . . .

Die Komödianten kommen (amerikanisch)

Ein Revue-Film mit Judy Garland und Gene Kelly. Fröhliche Szenen, fröhliche Lieder und hauptsächlich fröhliche Tänze, aber warum denn so sentimentale Liebe? Wir möchten einmal einen nur fröhlichen Revue-Film sehen.

O.K. Nero (italienisch)

Zwei amerikanische Matrosen besuchen das heutige Rom und erleben im Traum das Rom Neros. Der Drehbuchautor ironisiert vieles, aber ob er sich und uns über die antiken oder die modernen Menschen amüsieren soll, wusste er wohl kaum. Nur eines wusste er oder andere ganz sicher, dass sich mit den Kleidern der Römerinnen sehr erotische Wirkungen erzielen lassen.

Dr. Hesse, der Mann, der zweimal leben wollte (deutsch)

«Der Mensch von heute» könnte in der Reklame stehen, aber das wäre verwerflich, wie so vieles in der Kinoreklame. Denn gerade unsere Zeit muss uns zu Pflichtgefühl und Optimismus voller Vertrauen, und nicht zu Flucht und Selbstmord führen. Heidemarie Hatheyer wirkt unglaublich überzeugend, sie ist heute wohl die beste deutsche Charakterdarstellerin des Films.

Dr. G.

CHRONIK

FH. *Schmalfilm.* Der Schmalfilmkinoverband hatte seine kulturellen Mitglieder zu einer Besprechung über die augenblickliche Lage und die geplanten Schritte eingeladen. Es scheint, dass von seiten der Verleiher die Einführung des Schmalfilms von einer neuen Regelung des Preisproblems abhängig gemacht werden soll. Man scheint dort auch zu befürchten, dass viele Kinos zum Schmalfilm übergingen, wodurch eine Entwertung der Normalfilmbestände einträte.

Die kulturellen Kreise waren der Auffassung, dass die Vorteile des Schmalfilms seine allfälligen Nachteile weit überwiegen. Wie unser Verband, hatten auch andere Organisationen die Erfahrung gemacht, dass Filmverleiher sich gegen die Einführung von Schmalfilmkopien und deren Verleih ablehnend verhalten. Es wurden Schritte in Aussicht genommen, um auch dem Schmalfilm in der Schweiz einen regelmässigen Markt zu verschaffen. Auch den gewerblichen Verbänden muss es klar sein, dass ein starker Widerstand gegen die Einführung des Schmalfilms die Verbandsordnung gefährden könnte.

Es sind in die Schweiz gelangt:

Eine Wiederausgabe des alten Caprafilmes: «Mr. DEEDS GEHT IN DIE STADT».

Die Verfilmung eines berühmten Bühnenstücks: «A STREETCAR NAMED DESIRE» (Eine Strassenbahn namens Sehnsucht).

Ein unterhaltender englisch-amerikanischer Film mit Grear Garson: «THE LAW AND THE LADY» (Das Gesetz und die Dame).

NOTIZEN

Fernsehen. Italien hat beschlossen, noch dieses Jahr mit dem Bau eines grossen Fernsehsenders in Mailand zu beginnen. Nachdem bereits der Turiner Sender in einigen Gebieten des Tessins empfangen werden kann, dürfte nun der grösste Teil des Kantons, soweit es sich nicht um Berggebiete handelt, mit italienischen Fernsehsendungen zugedeckt werden.

«Die Sünderin.» Gegen diesen auch von uns abgelehnten deutschen Film wurden in Basel in einem Vorstadtkino von jungen Leuten Tränengas-Bomben geworfen. Der Zuschauer soll sich eine Panik bemächtigt haben; Hustend und weinend mussten sie zugleich ins Freie flüchten, wobei einzelne das Bewusstsein verloren.

Wir halten die Anwendung solcher Mittel nicht nur aus grundsätzlichen Erwägungen für fragwürdig. Wenn ihnen eine abschreckende Wirkung auch nicht abzusprechen ist, so pflegen sie doch die Aufmerksamkeit der Kinobesucher erst recht auf einen Film zu lenken, der sonst unbeachtet geblieben wäre.